



Abb. 8. Unter dem Musikchor

stört, als die Türe zur neuen Sakristei ausgebrochen wurde. Die Kalkschichte hat leider auch Teile anderer Rechtecke verderbt, doch lassen sich die Darstellungen noch ganz gut identifizieren. Nach Pelican: 1. Mariens Vater Joachim wird, weil damals noch kinderlos, zum Tempelopfer nicht zugelassen. 2. Ein Engel verkündet ihm, da er trauernd und betend im Gebirge weilt, daß seine Gattin Anna zur Mutter der Gottesmutter erwählt sei. 3. Joachim und Anna treffen sich freudig an der Goldenen Pforte. 4. Die Geburt Mariens. 5. Maria Verkündigung „von besonderem Liebreiz“. 6. Begegnung mit der Base Elisabeth. 7. Bethlehem. 9. Dreikönige vor der Krippe. 10. Der zehnjährige Jesus im Tempel. Feld 8, 11 und 12 sind zerstört. Die Szenen sind sichtlich von einem durch die Kirche nicht anerkannten, aber weitverbreiteten „Evangelium“ inspiriert. Dürer malte es in 17 Bildern. Im Vergleich mit ihnen dürfen wir annehmen, daß 8 die Anbetung durch die Hirten, 11 den Tod und 12 die Krönung Mariens darstellte. Etwas später bekam auch die Apsiswand neben dem Sakristeieingang auswendig zwei Gemälde: Kreuzigung und Kreuzabnahme. Da die Umrahmung Wappenschmuck trägt, ist die Annahme, daß es sich um ein gemaltes Epitaph handelt, durchaus wahrscheinlich. Luschin hat denn auch schon 1873 in den Mittheilungen der CC den heraldischen Teil: Ein weißer Wolf im roten Feld! genauer untersucht und die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um ein Grabgemälde für ein Mitglied derer von Weißenwolf, die im oberen Lavantale blühten, handle. Von dem heute bis auf klägliche Reste verschwundenen Gemälde der Kreuzigung aber hat der bekannte Nazarener Joseph T u n n e r 1864, als von ihm noch ungleich mehr zu sehen war, — es war zum Schutze des dort aufgestapelten Holzes überdacht, so daß der Künstler von einer

Waasen gab es mit dem Stifte Admont „lange Zeit eine strittigkhait“, 1210 ward sie zu Gunsten der Äbtissin geschlichtet, gestiftet hat sie nach Wichner 1146 Graf Konrad Peilsteiner, ein Abkömmling Arpo I. „Dass Khürchl bei Sanct Lambrecht“ steht noch 1300 unter der Pfarre St. Andreas, doch diese gehört längst zum Stifte. Das Kirchlein St. E r h a r d unweit Göss wird 1338 erstmals erwähnt. Dort ließ sich Äbtissin Bertha von Pux begraben, in Cornu Evangelii, auf der Evangelienseite. Es war also längst im Besitz des Konvents oder ward von der Äbtissin erbaut. War es die Spitalskirche?

Und nun wieder zur Hofkirche! Bald nach der Errichtung des Hochchores wurde seine Nordseite mit Fresken geschmückt, die Dehio in die Mitte des 14. Jahrhunderts verlegt. Natürlich hatte der „fremde Weisser“ auch sie übertüncht. 1873 wurden sie freigelegt. Von den 12 Feldern, die in traditioneller Folge das Marienleben darstellen, wurden drei im Jahre 1641 zer-